

EIN JAHRHUNDERT KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE MERCHWEILER

von Dr. Helmut Freis †

Vorbemerkung

Einen geschichtlichen Überblick über die Pfarrei Merchweiler gab Rudi Woll in der Festschrift zur Einweihung der heutigen Pfarrkirche am 16. Oktober 1960 und führte diesen Überblick weiter bis ins Jahr 1973, als zum erstenmal ein Kirchenbasar durchgeführt wurde¹. Ein Jahr davor hatte im Juli 1972 Pfarrer Meffert die Pfarrchronik eingestellt, die Pfarrer Ludwig am 1. Juni 1934 begonnen hatte und die einen Leitfaden für eine Pfarrgeschichte bildet. So soll die jetzige Darstellung vor allem die Zeit 1973 bis 1996 herausstellen und für die davorliegende Zeit lediglich einige neue Aspekte bringen, die sich durch Archivstudien in den vergangenen Jahren ergaben. Einschränkend muß bemerkt werden, dass zwischen dem Beschluss des Pfarrgemeinderates, eine Festschrift herauszugeben, und der Ablieferung des Manuskriptes lediglich drei Monate liegen; infolgedessen konnte der Verfasser lediglich das Material im Pfarrarchiv Merchweiler durchmustern; Nachforschungen im Bistumsarchiv waren ihm nicht möglich. Eine tiefer schürfende Darstellung lässt sich auch beim vorgesehenen Umfang dieser Festschrift nicht verwirklichen.

Merchweiler in der Großpfarre Illingen

Das Gebiet der Gemeinde Merchweiler gehört nicht zur Altsiedlungslandschaft. Die Gemarkung liegt am Nordwestrand des Saarbrücker Kohlensattels, dessen Böden wenig ertragreich sind. Daher wurde sie wohl erst im Zuge des Landesausbaues zwischen dem 8. und 9. Jahrhundert unter der Führung eines Adligen namens Mauricho bzw. Moricho gegründet². Urkundlich nachgewiesen ist die Siedlung zwischen 1270 und 1292³. Das gesamte Gebiet des Saarkohlenwaldes und des Bliesgaves gehörte zum Bistum Metz, das in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts entstand und den Siedlungsraum der keltischen Mediomatriker umfasste. In den Stürmen der Völkerwanderungszeit und durch die Ansiedlung der Franken ging das Christentum auf dem Lande teilweise unter. Im sechsten und siebten Jahrhundert wurde das Land wieder durch die iroschottischen Wandermönche erneut missioniert; eine geregelte Seelsorge haben sie nicht eingeführt. Die Bischöfe von Metz gründeten zur Durchführung einer solchen auf dem Lande Kollegiatstifte, in denen Weltgeistliche gemeinsam nach einer bestimmten Regel lebten und die umliegenden Orte geistlich betreuten. Kurz vor dem Jahr 871 gründete Bischof Adventius von Metz (858 -875) eine *nova cella*, ein kleines Kloster⁴. Da der zum Stift gehörige Grundbesitz zu gering war, schenkte Bischof Rodbert weiteren Grundbesitz am 17. Februar 893 .. *in pago Blesinsi in comitatu Odacri comitis in villa nuncupata Letoltingos ecclesiam matricensem et capellam unam ad ipsam ecclesiam aspicientem in loco, qui dicitur Scufines villare, cum omnibus suis appendiciis* .. im Bliesgau in der Grafschaft des Grafen Odoacer die Villa in Letoltingos (= Illingen) die Mutterkirche und eine dazugehörige Kapelle in dem Orte Scufines villare (= Schiffweiler) mit allem Zubehör⁵. Das Kollegiatstift war durch die Schenkung von 893 wirtschaftlich gestärkt worden; aber bald geriet es wieder in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Bischof Adalbero II. (984-1005) schenkte der *cella* weiteren Grundbesitz und errichtete ein Frauenkloster; die Gründungsurkunde wurde 1005 von König Heinrich II. bestätigt⁶. Dieses Kloster erhielt den Namen 'Novum Monasterium' (heute Neumünster); Reste der Klosterkir-

che sind heute in dem Hause Klosterstr. 13 in Ottweiler noch sichtbar. Dieses Kloster, in dem nur Adlige als Novizinnen aufgenommen wurden, dehnte sich auf Kosten des Kollegiatstiftes aus und letzteres wurde von ihm abhängig. Die Klostervogtei erlangen die Grafen von Saarbrücken.

Zur Mutterkirche in Illingen gehörte auch Merchweiler. Die Herrschaft über unseren Heimatort teilten sich zwei adlige Geschlechter. Ein Teil des Dorfes war spätestens seit 1515 im Besitz der Herren von Kerpen, der andere im Besitz der Herren von Siersburg. Kirchlich gehörten beide Teile zur Mutterkirche in Illingen, die unter immer größeren Einfluss der Herren von Kerpen geriet. Als Philipp III. von Saarbrücken, der Lehnsherr der Herren von Kerpen, im Jahre 1575 in den Saarbrücker Landen die Reformation einführt, trat auch Hans von Kerpen zum neuen Glauben über und machte ihn für seine Untertanen verbindlich. In Illingen sind u. a. Severin Duerem und Wilhelm Landsiedel als evangelische Pfarrer bezeugt. Doch Heinrich Ernst von Kerpen (1616 -1635) kehrte wieder zum Bekenntnis seiner Ahnen zurück und machte um 1621 die Reformation rückgängig⁷. Kurz danach geriet unsere Gegend in den Sog des Dreißigjährigen Krieges, der unendlich viel Leid und einen gewaltigen Bevölkerungsrückgang brachte. Nach dem Friedensschluss 1648 besserten sich die Verhältnisse, aber durch die Expansionspolitik des französischen Königs Ludwig XIV. wurde erneut die Saargegend von Kriegen betroffen. Im Jahre 1681 lebten an Stelle von 44 Familien (= ca. 160-220 Personen) nur 10 Familien im kerpischen Besitz. Im kerpischen Teil von Merchweiler hauste damals nur eine Familie⁸. Erst nach den Friedensschlüssen zum Ende des Jahrhunderts kehrten Ruhe und Sicherheit ein. Bei der im Jahre 1720 durchgeführten Landesvermessung wurden in der gesamten Herrschaft Illingen insgesamt 45 Häuser gezählt, davon standen 14 in Merchweiler⁹. Das 18. Jahrhundert war eine überwiegend ruhige Zeit. Bis zum Jahre 1789 stieg die Zahl der Familien auf insgesamt 146; davon lebten 41 in Merchweiler. In der Herrschaft Illingen lebten ferner 12 jüdische Familien¹⁰. Wegen der gestiegenen Bevölkerungszahl wurde in den Jahren 1789-1791 die heutige Illinger Kirche erbaut.

Ende des Jahres 1793 begannen die Kriege, die infolge der französischen Revolution entstanden und die die alte Ordnung beseitigten. Im Jahre 1794 rückten französische Soldaten ein und der bisher entrichtete Kirchenzehnte wurde nicht mehr entrichtet. 1795 willigten Preußen und 1797 auch Österreich ein, die Gebiete links des Rheins an Frankreich abzutreten; schließlich stimmte auch der Reichstag der Abtretung im Jahre 1801 zu. Napoleon ließ der Angliederung der Rheinlande auch gleich eine neue kirchliche Einteilung folgen. Das alte Erzbistum Trier wurde zerschlagen; im Jahre 1803 wurde die Pfarrei Illingen dem verkleinerten Bistum Trier zugeschlagen.

Die napoleonische Neuordnung brachte neben der Änderung der Bistümer und der Kirchenprovinzen vor allem die Abschaffung des Kirchenzehnten. Nunmehr mussten die Gemeinden aus Steuermitteln für das Einkommen der Pfarrgeistlichen aufkommen. Außerdem hatte die französische Revolution zu einer gewissen Reserviertheit der Bevölkerung geführt. 1816 kam das Rheinland nach den Befreiungskriegen an Preußen und die preußische Verwaltung wurde eingeführt. Die Bevölkerung stieg im 19. Jahrhundert stark an. Die landwirtschaftliche Produktion reichte nicht aus, um der Bevölkerung ein ausreichendes Einkommen zu verschaffen. Es gab eine Menge Unterbeschäftigte und Arme. Die beginnende Industrialisierung um 1850 schuf Abhilfe; zugleich aber bewarben sich um die Arbeitsplätze junge Leute aus den umliegenden Gebieten; ihnen stand die alteingesessene Bevölkerung sehr reserviert gegenüber. Über die Zeit berichtet ausführlich der Illinger Pastor Heinrich Lenarz (1863 -1899).

Der Bau der ersten Kirche in Merchweiler

Den Bevölkerungsanstieg in Merchweiler mögen folgende Zahlen verdeutlichen: Betrug die Einwohnerzahl im Jahre 1818 rund 312, so stieg sie im Jahre 1833 auf 742. Im Jahre 1872 betrug sie schon 2.273; zehn Jahre danach gab es bereits 2.553 Einwohner. Auch wenn die Bevölkerung in den übrigen Orten, die zur Pfarrei Illingen gehörten, nicht im gleichen Maße angewachsen war, so mussten sich beim Besuch der Pfarrkirche eine Menge Probleme ergeben. Im Kirchenraum herrschte qualvolle Enge trotz der Abhaltung mehrerer Messen. Den vielen Industriearbeitern, die eine Zwölfstundenschicht hinter sich hatten, musste der lange Weg nach Illingen besonders beschwerlich erscheinen. Ob die geschilderten Umstände allein verantwortlich waren, dass man in Merchweiler die Errichtung einer eigenen Kirche erwog, lässt sich nicht bündig beantworten. Mitgespielt hat bei den Erwägungen auch das Gefühl, als einwohnerstärkste Gemeinde über ein eigenes Gotteshaus zu verfügen. Mit dem Beginn des Kirchenbaus mussten dieses Eigenbewusstsein und der Wille, ein schwieriges Unternehmen doch zu Ende zu führen, noch stärker werden. Vorgängerin der Zivilgemeinde Merchweiler, die im Jahre 1949 entstand, und Vertreterin der Bevölkerung in weit höherem Maße war die katholische Kirchengemeinde.

Am 5. Februar 1885 unterrichteten Vertreter der weltlichen Gemeinde den Regierungspräsidenten in Trier von dem Plan, eine eigene Kirche in Merchweiler zu erbauen, und baten, für den Kirchenbau eine Hauskollekte abhalten zu dürfen¹¹. Erst nachträglich erhielt Pfarrer Lenarz davon Kenntnis und berichtete dem Generalvikariat in Trier. Obwohl die Merchweiler Gemeinde sehr arm war, wollte er sich dem Kirchenbau nicht in den Weg stellen. Auch der Kirchenvorstand von Illingen, der an der Leistungsfähigkeit der Merchweiler Gläubigen zweifelte, erklärte sich in dieser Frage neutral.

Unterdessen wurden in Merchweiler die Bestrebungen vorangetrieben, einen Kirchbauverein zu gründen. Am 16. September 1885 konstituierte sich dieser Verein unter dem Vorsitz des Ortsvorstehers N. Gerber und des Schriftführers Lehrer Monzel. Als Mindestbeitrag der Mitglieder des Vereins wurden 50 Pfennige monatlich festgelegt. In einer Generalversammlung wurde am 11. Oktober auf Vorschlag des Pfarrers Lenarz die Fläche der heutigen Pfarrkirche als künftiger Kirchbauplatz festgelegt. Für diese Entscheidung sprach der Wunsch, den einzelnen Merchweiler Ortsteilen – es waren dies: das Dorf, die Glashütte, die Ziegelhütte und Götterborn –, die noch durch Felder und Wiesen von einander getrennt waren, einen gemeinsamen Mittelpunkt zu geben.

Bei den Sammlungen gingen jährlich rund 4.500 Reichsmark ein. Im Jahre 1887 wurde der Architekt Hans Kastenholz, Dietrichstraße 30, in Hannover mit einem Kirchenbauentwurf beauftragt. Sein im August 1887 aufgestellter Kostenvoranschlag belief sich auf 94.000 RM; der Rohbau ohne Fenster war auf 58.000 RM veranschlagt¹². Die angesparten Mittel beliefen sich gerade auf ein Zehntel der Endsumme. In wenigen Jahren war der Bau einer Kirche nicht zu verwirklichen. Der heiße Wunsch, die Gottesdienste in einer eigenen Kirche zu feiern, ließ aber bald die Bedenken zurücktreten. Es wurden neue Vereine gegründet und zusätzliche Kollekten in den übrigen Orten der Pfarrei abgehalten.

Der Baubeginn wurde beschleunigt durch den neuen Präsidenten des Kirchbauvereins, Christian Schlicker, der am 20. Oktober 1889 gewählt wurde. Er trieb die Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern voran; die erforderlichen Grundstücke wurden sehr günstig erworben. Da der Kirchenvorstand von Illingen den Bau nicht unterstützte, übernahmen Christian Schlicker und Johann Groß den Besitz auf ihre Namen. Ein Angebot des Bauunternehmers N. Zimmer aus Heiligenwald vom 2. De-

zember 1889 belief sich auf insgesamt 80.782 RM, der Rohbau ohne Turm sollte nur 65.541 kosten. Bei diesem Angebot wird bereits die finanzielle Bedrängnis des Vereins und der Kirchbauer sichtbar.

Mit dem Bau wurde am 16. April 1890 begonnen. Zur Kostenersparnis wurden die Steine in der Nähe gebrochen; allerdings waren dieselben von schlechter Qualität. Für den Bau des Turmes wollte Zimmer nur die Steine aus dem Steinbruch in Göttelborn verwenden.

Im Laufe der Bauarbeiten im Jahre 1891 zeigte sich bald, dass die angesparten Summen nicht ausreichten. Am 23. Februar 1891 lieh Wilhelm Schönenberger dem Verein 8.000 Mark zu 4%. Nach den großen Vorleistungen der Merchweiler Gläubigen zeigte sich jetzt auch der Kirchenvorstand von Illingen entgegenkommend. Am 28. Juni 1891 beschloss er, für die künftige Kirchengemeinde Merchweiler eine Anleihe von 20.000 Mark zu 4% Zinsen bei der Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf aufzunehmen. Damit war die Finanzierung des Kirchenschiffes und die Anschaffung von Mobiliar möglich geworden. Das Schiff war so weit fertiggestellt, dass es zu Messfeiern benutzt werden konnte. Nach starkem Drängen des Vereins und Interventionen des Pfarrers Lenarz gab der Generalvikar die Erlaubnis, am 22. November 1891 die erste heilige Messe zu feiern.

Allerdings mussten die erste heilige Kommunion, die Fronleichnamsprozession sowie die Totenmessen weiter in Illingen gefeiert werden. Die Bevölkerung drängte jetzt darauf, Merchweiler zu einer selbständigen Vikarie zu erheben. Am 8. September 1892 nahm schließlich Kaplan Wagner eine Wohnung in Merchweiler. Für die Errichtung einer selbständigen Vikarie aber fehlten noch einige Voraussetzungen. Die weltliche Gemeinde erwarb Gelände für den Friedhof, der am 11. September 1892 eingegesenet wurde¹³. Im folgenden Jahr unterstützte Lenarz das Anliegen, in Merchweiler eine eigene Prozession abzuhalten. Die Erhebung der Filiale Merchweiler zur Vikarie zog sich aber dahin, da die Gemeinde noch kein Pfarrhaus hatte. Erst als der Vorstand des Vereins das nötige Land erworben hatte und den Bau des Pfarrhauses für 1896 zusagte, gab Bischof Michael Felix Korum am 29. März 1895 die Erlaubnis zur Errichtung einer eigenen Kirchengemeinde Merchweiler zum 14. April 1895. Zur neuen Gemeinde gehörten auch Steinertshaus und Teile des heutigen Göttelborn.

Das strenge Regiment des Pfarrers Eul

Das Pfarrhaus wurde am 1. Juli 1896 fertiggestellt; der Vikar Eugen Wagner erhielt noch im gleichen Jahr seine Versetzung nach Bleialf an der Mosel. Seine Stelle bekam Simon Eul, der bisherige Kaplan von Sulzbach. Er war nach Aussage unserer Eltern ein strenger Seelsorger, der darauf bedacht war, die modernen Zeitströmungen von seinen Schäfchen fernzuhalten. Besonders frühzeitige Bekanntschaften der Jugendlichen suchte er zu unterbinden. Das kirchliche Leben erfuhr unter ihm durch Gründung zahlreicher Vereine eine beträchtliche Erweiterung. Die so gewachsene kirchliche Gemeinde wurde am 1. März 1902 zur Pfarrei erhoben und übernahm die Begleichung der Restschulden von 20.000 M.

Da insbesondere die Krankenversicherung der Arbeiter nicht wie heute auch die Angehörigen mit umfasste, gründete er 1906 den katholischen Krankenschwesternverein, dem über die Hälfte der Merchweiler Bevölkerung beitrug. Durch Verhandlungen mit dem preußischen Minister für geistliche Unterrichtsangelegenheiten und der Obe-

rin der Schwestern vom Hl. Geist in Koblenz gelang es ihm, eine Niederlassung dieses Ordens nach Merchweiler zu bringen. Am 7. November 1909 zogen fünf Schwestern nach Merchweiler und begannen ihre segensreiche Tätigkeit. Die Pfarrgemeinde verpflichtete sich am 6./7. Februar 1911 gegenüber dem Orden, den Schwestern ein Haus zur kostenlosen Benutzung zu überlassen und die Reparaturkosten desselben zu tragen¹⁴. Die Schwestern waren bis zum Bau des Schwesternhauses in den Jahren 1931-1932 in verschiedenen Privathäusern der Kirchenstraße untergebracht. Die Anmietung von Räumen, die von den Hausbesitzern nicht genutzt wurden, brachte es mit sich, dass die von den Schwestern betreute Nähsschule und der Kindergarten in verschiedenen Häusern untergebracht waren.

Zur Pfarrei Merchweiler gehörte auch die Filiale Göttelborn; durch den Ausbau der Grube stieg dort die Seelenzahl stark an. Bereits ab November 1916 wurde von dem Merchweiler Kaplan in Göttelborn ein Gottesdienst abgehalten. Ab 17. Dezember 1918 gab Trier die Erlaubnis, diesen in einem Saale abzuhalten, der von der Grubenverwaltung zur Verfügung gestellt wurde. Nachdem 1923 Göttelborn ein Ortsteil von Quierschied geworden war, setzten die Bestrebungen ein, auch eine eigene Kirchengemeinde zu werden. Mit dem 1. August 1928 wurde Göttelborn eine eigene Kirchengemeinde¹⁵. Merchweiler, das lange eine Filiale von Illingen gewesen war, entließ nun eine Filiale in die Selbständigkeit.

Mit diesem Ausblick ist die Darstellung der weiteren Entwicklung etwas vorgeeilt. Die Abhaltung eigener Gottesdienste in Göttelborn fiel in die Endphase des Ersten Weltkrieges, der über die Bevölkerung massive Einschränkungen und akute Hungersnot brachte. Die unzulängliche Unterbringung der Schwestern veranlasste Pastor Eul, Kapital anzusparen für den Bau eines Schwesternhauses. Die Ersparnisse wurden durch die Inflation 1923 vernichtet. Simon Eul wurde am 11.10.1925 nach Horschheim versetzt.

Dr. Rath's riskante Baufinanzierung

Am Ende seiner Amtszeit hatte der Kirchenvorstand den Beschluss gefasst, ein 26 Ar großes Gelände in der Nähe der Kirche von Johann Ackermann für 1100 Goldmark zu kaufen¹⁶. Den Bau eines Schwesternhauses mit angebautem Saal für die kirchlichen Vereine trieb Dr. Carl Rath, der am 29.11.1925 Euls Nachfolge antrat, energisch voran. Der Kirchenvorstand sah angesichts mangelnden Eigenkapitals keine Möglichkeit, das Vorhaben in absehbarer Zeit zu verwirklichen. Es gelang schließlich Rath, den Vorstand zu überrumpeln. Er stellte in Aussicht, selbst 100.000 Franken zu spenden und ca. 300.000 durch eine innere Anleihe bei den Pfarrkindern aufzubringen. In Wirklichkeit betrug die Eigenkapitalquote 6%. Der Rest sollte durch die Darlehenskasse Merchweiler finanziert werden. Das Konzept einer inneren Anleihe scheiterte daran, dass gerade die Weltwirtschaftskrise ausbrach. Aber auch die Zwischenfinanzierung war eine heikle Sache. Dr. Rath war Aufsichtsratsvorsitzender dieser Kasse und genehmigte sich die Kredite, die er selbst beantragt hatte. Im Juli 1930 wurde mit dem Bau begonnen. Das Vereinshaus wurde bereits am 5. April 1931 eingeweiht. Nach Bauabschluss begannen die Schwierigkeiten. Die Bauhandwerker drängten auf Bezahlung ihrer Leistungen; die Darlehenskasse war durch die Zwischenfinanzierung beinahe zahlungsunfähig geworden. Die Zwischendarlehen wurden schließlich von einem Darlehen der Kreissparkasse abgelöst, das ein eigens gegründeter Schwesternhausverein aufnahm. Die sich anhäufenden Schwierigkeiten

in Verbindung mit einer schon bestehenden Erkrankung veranlassten Dr. Rath, um die Versetzung in den Ruhestand zu bitten.

Die Gemeinde unter Pfarrer Ludwig. Gefahren durch Finanznot und NS-System

Sein Nachfolger, Pastor Michael Ludwig aus Tholey, trat am 27. November 1932 ein schweres Erbe an. Um Abschläge an die Baufirmen zu zahlen, wurde ein Darlehen bei der Karlsbergbrauerei aufgenommen. Schließlich mussten infolge der wirtschaftlichen Entwicklung die Rückzahlungen eingestellt werden. Das geschah gerade zu dem Zeitpunkt, als das Saargebiet sich für den Anschluss an das Deutsche Reich entschieden hatte, das von dem totalitären Naziregime beherrscht wurde. Damals wurden staatliche Zuschüsse an die Kirchen bereits gestoppt und das kirchliche Finanzwesen überwacht. Die Haus- und Caritassammlungen wurden verboten. Um den Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, sah sich der Kirchenvorstand 1936 gezwungen, ein nach Einkommen gestaffeltes zusätzliches Kirchgeld einzuführen; mit einer außerordentlichen Zuweisung des Bistums gelang es jetzt, die Schulden abzutragen. Eine viel größere Gefährdung stellten allerdings die nationalsozialistischen Versuche dar, durch ihre Jugendorganisation die kirchlichen Jugendverbände zu verdrängen. Diesen Versuchen stellte sich Pfarrer Ludwig im Stillen entgegen. Am 20. März 1945 war mit dem Eintreffen der amerikanischen Panzer das nationalsozialistische System in Merchweiler beendet. Während des Krieges war der Ort von Bombenangriffen im wesentlichen verschont geblieben. Damals füllte sich wieder die Kirche: denn die Not hatte beten gelernt. Unter den Bemühungen der Kapläne Josef Kasel (1946-1950) und Engelbert Seul (1951-1954) blühten die Jugendgruppen auf. Mit großem Erfolg betätigte sich die Jugend im Theaterspielen. Aber auch Reparaturarbeiten, die infolge der Kriegs- und Notlage undurchführbar waren, wurden getätigt. Am 15. Oktober 1950 läuteten wieder drei Glocken; zwei Glocken waren während des Krieges eingeschmolzen worden.

Der Bau der heutigen Kirche unter Pfarrer Diewald

Pfarrer Ludwig ließ sich 1954 wegen Krankheit in den Ruhestand versetzen; als Pfarrverwalter fungierte Kaplan Seul, nach ihm der Neupriester Werner Schaaf, der am 10. August 1954 seine erste Stelle antrat. Am 19. September 1954 übernahm der vierundvierzigjährige Peter Diewald die verwaiste Pfarrstelle. Die damalige Zeit war eine Zeit des ununterbrochenen Wachstums; auch die katholische Bevölkerung unseres Orts war auf 6000 Seelen gestiegen. Die alte Kirche war auch an gewöhnlichen Sonntagen brechend voll. Im Jahre 1955 betrug bei einer Pfarrangehörigenzahl von 5954 Seelen die Zahl der Kirchenbesucher durchschnittlich 3900. Im Jahre 1956 entschloss sich der Kirchenvorstand, eine wesentlich größere Kirche am gleichen Platz zu bauen. Zu dieser Entscheidung trug sicherlich der Umstand bei, dass das salpeterhaltige Mauerwerk auf Dauer nicht saniert werden konnte. Ab Juli begannen die Helfer mit den monatlichen Haussammlungen, die durchschnittlich 1 Million Franken = 9500 DM einbrachten. Da die Sammlungen ziemlich konstante Beträge erbrachten und bedeutende Zuschüsse zugesagt waren, konnte man nach relativ kurzer Anspannung mit dem Bau beginnen.

Der einheimische Architekt Rupprecht Walz erstellte den Bauplan, der eine große Saalkirche mit ungestörtem Blick auf den Altar vorsah. Bereits am 17. August 1958 begann die Firma Schales und Steinfeld mit den Ausschachtungsarbeiten um die alte Kirche, in der weiter Gottesdienste gefeiert wurden. Für die Zeit zwischen dem Abbruch der alten Kirche und der Einweihung der neuen wurde eine Notkirche errichtet, die später als Kindergarten u. a. benutzt werden sollte. Sie wurde daher an das Schwesternhaus angebaut. Der letzte Gottesdienst in der Kirche von 1891 fand am 7. April 1959 statt; in der Notkirche feierte Pastor Diewald am 10. April die erste heilige Messe. Unter tätiger Mithilfe der Bevölkerung wurden die Mauern der alten Kirche abgetragen und der Turm durch Sprengmeister H. Meiser zum Einsturz gebracht¹⁷. Am 26. Juli 1959 wurde der Grundstein der neuen Kirche gelegt. Ein Jahr später segnete Bischof Dr. Matthias Wehr am 16. Oktober 1960 die Kirche ein. Die gesamten Baukosten beliefen sich auf 1.416.916 DM; die Gläubigen hatten davon insgesamt 745.474 DM aufgebracht, das Bistum 606.280. Die Zuschüsse des Landes, des Kreises und der Gemeinde betragen 238.692 DM¹⁸. Wenn bereits Ende 1962 alle Baukosten aufgebracht waren, wird aus dem Zahlenwerk der Opferwille und das besondere Engagement der Pfarrkinder sichtbar. Die bisherige Notkirche wurde in den Jahren 1961-1962 umgebaut und neugestaltet; die Kosten betragen 191.000 DM. Als Kindergarten wurde die bisherige Notkirche am 15. November 1961 eingeweiht. Dieser Kindergarten war damals der modernste im Kreise Ottweiler. Im Anschluss an diese Baumaßnahmen wurden Umbauarbeiten am Schwestern- und Vereinshaus durchgeführt; über den Wirtschaftsräumen des Vereinshauses wurden 1966 ein Aufenthaltsraum für das von den Schwestern betreute Altersheim und eine Wirtswohnung gebaut.

Durch die Belastungen mit den Bauten war die Gesundheit des Pastors Diewald angegriffen; er bat daher um Versetzung in eine kleinere Pfarrei. Am 9. Juli 1967 übernahm er die Seelsorge in Irrel bei Bitburg.

Pfarrer Meffert führt die Neuerungen des Konzils ein

Sein Nachfolger wurde Ernst Josef Meffert, der am 17. September 1967 feierlich eingeführt wurde. Ihm oblag es, die Bestimmungen des 2. vatikanischen Konzils in die Tat umzusetzen; dies hieß u. a. auch genügend Katecheten zu gewinnen, sie instand zu setzen, die Erstkommunikanten auf ihre erste heilige Kommunion vorzubereiten. Im Jahre 1968 konnte er das Thremsche Haus in der Friedrichstraße 3a erwerben. Nach Neugestaltung wurde das Erdgeschoss als Begegnungsstätte eingerichtet, die die Aufgaben eines Pfarrheimes übernahm.

In dieser Zeit wurde der Priestermangel erstmals auch für die Pfarrei Merchweiler spürbar. Nach der Versetzung des Kaplans Manfred Reck am 31. August 1971 sah sich Pfarrer Meffert alleine mit der Pfarrverwaltung und Seelsorge konfrontiert. Zur ersteren gehörten auch die Lohnabrechnungen und sonstige Dinge im Kindergarten, dessen Personal auf acht gestiegen war. Die wesentlich komplizierter gewordene Finanzverwaltung riet dazu, diese an die Rendantur Schaumberg-Blies in Neunkirchen ab 1.12.1973 abzutreten. Als Ersatz für den fehlenden Kaplan nahm Diakon Mansmann am 16. April 1972 seinen Dienst auf, schied aber bereits Ende desselben Jahres aus. Die Betreuung der Jugend, der Kranken und einen Teil der seelsorgerischen Aufgaben übernahm ab 1. August 1973 die Gemeindereferentin Anne Waschbusch. Dies war sicherlich eine Entlastung für Pastor Meffert, der als Diözesanpräses der KAB oft weit im Bistum unterwegs sein musste.

Bereits im Jahre 1971 wurden an der neu erbauten Kirche die ersten Schäden sichtbar, die vor allem auf mangelhafte Bauausführung zurückzuführen waren. Die Eisenarmierung, die zu nahe an der Oberfläche lag, war durch Schadwasser angegriffen. Zur Sanierung des gesamten Baukörpers wurde eine Kunststoffbeschichtung angebracht, die sich auf 95.000 DM belief²⁰. Zur Finanzierung dieser Maßnahme wurde vom 7. bis 11. September 1973 erstmalig ein Kirchenbasar auf dem Schulhof durchgeführt. Ein Teil des Erlöses sollte zur Schaffung geeigneter Räume für die Jugend zurückgelegt werden. Damals wirkten fast alle Vereine am Gelingen dieses Festes mit: man sah sich als solidarische Gemeinschaft, die sich für den genannten Zweck engagierte und einsetzte. Die unzulängliche Unterbringung der Jugend in drei Kellerräumen veranlasste den Pfarrgemeinderat, weiterhin Feste auszurichten, um Geld für bessere Aufenthaltsräume der Jugend anzusparen. Vom 14. bis 18. August 1975 fand das zweite Pfarrfest diesmal hinter dem Vereinshaus statt.

Die starke Beanspruchung des Pfarrers als Diözesanpräses der KAB und die Verwaltung einer Großpfarrei erwiesen sich auf die Dauer als unvereinbar. Pfarrer Meffert wurde am 25.1.1977 zum Pfarrer von St. Simeon in Trier ernannt und am 3. April 1977 von der Gemeinde verabschiedet. Zum Pfarrverwalter wurde Pastor Haas/Göttelborn ernannt.

Der Bau des Pfarrheimes und des Kindergartens unter Pfarrer Gies

Die Nachfolge von Pfarrer Meffert trat Gerhard Gies an, der am 1.8.1977 die Ernennung erhielt und am 28. August 1977 feierlich eingeführt wurde. Noch während der Vakanz war das dritte Pfarrfest vorbereitet worden, das vom 2. bis 5. September 1977 in einem großen Zeltfest hinter dem Vereinshaus gefeiert wurde; die Vorbereitung des Festes ohne Pfarrherrn ist ein sichtbares Zeichen, dass die Pfarrei auch von den katholischen Vereinen und den Gläubigen getragen wurde.

In vielerlei Hinsicht lebte die Pfarrgemeinde in räumlich bedrängten Verhältnissen. Der Kindertagesplatz östlich des Schwesternhauses war zu klein geworden; außerdem wurden die Gruppen oft gestört. Aus diesem Grunde wurde der Spielplatz auf seinen heutigen Platz verlegt, nachdem die erforderlichen Grundstücke erworben worden waren. Die Anlage des Platzes und die Herrichtung des bisherigen Spielplatzes zum Parkplatz wurden in der Zeit vom 1. Juli 1978 bis Dezember des gleichen Jahres mit Hilfe von AB-Maßnahmen durchgeführt. Von den Gesamtkosten von 82.000 DM trug das Arbeitsamt 59.000 DM²¹. Im Anschluss daran wurden die Fragen der Jugendarbeit und der Unterbringung der Jugend dringender. Ein erster Plan, alle Raumprobleme durch ein großes Pfarrzentrum zu lösen, zerschlug sich. Die Architekten Helga Zewen und Ekkehard Ulrich aus Illingen lieferten am 12.6.1979 einen Vorentwurf; am 17.12.1979 wurde mit ihnen ein Architektenvertrag geschlossen. Als nicht ganz einfach erwies sich die Finanzierung des Baus. Das Bistum wollte 20% der Gesamtkosten und das Architektenhonorar übernehmen; das Saarland versprach einen Zuschuss von 20% der reinen Baukosten. Am 19.9.1980 entschloss sich auch die Gemeindevertretung von Merchweiler nach erregten Debatten, 20% der Baukosten zu übernehmen. Der Löwenanteil entfiel daher auf die Pfarrgemeinde. Zur Baufinanzierung wurde die Begegnungsstätte verkauft. Der Bau wurde am 18.11.1980 begonnen und im August 1981 beendet. Am 30. August 1981 wurde das Jugendheim offiziell eingeweiht. Von den Gesamtkosten in Höhe von 797.953 DM hatte die Kirchengemeinde 274.900 aufgebracht. Auch das Bistum erkannte diese Anstrengung an. Mit dem 1. März 1980 wurde Otmar Mentgen als

an. Mit dem 1. März 1980 wurde Otmar Mentgen als Diakon für die Jugendseelsorge eingesetzt. Als Kaplan war er vom 26. Juni 1981 bis 31. Mai 1984 in Merchweiler tätig.

Auf einer Lourdeswallfahrt der Gemeinde vom 23. bis 30. September 1980 hatten Pfarrer Gies und Diakon Mentgen den Bischof Nestor Carino kennengelernt, der das Bistum Borongan auf den Philippinen verwaltete²³. Auf Englisch hatte Carino von der gewaltigen Größe des Bistums und den riesigen Entfernungen der Pfarrorte von einander berichtet. Die spontane Reaktion war der Entschluss zu helfen. Als erstes konnte durch Spendenaufrufe ein Auto finanziert werden. Regelmäßige Kollekten wurden am Herz-Jesu-Freitag eingerichtet. Carino weilte vom 28. August bis 19. September 1983 in Merchweiler. Beim Pfarrfest vom 2. bis 6. September 1983 wurde eigens eine Tombola zugunsten Borongans veranstaltet. Aus den Kollekten, Spenden und dem Tombolaerlös wurden ihm rund 65.000 DM über das kirchliche Hilfswerk Misereor in Aachen überwiesen²⁴. Der Spendeneingang für Borongan für das philippinische Bistum ging später zurück. Das letzte Mal hielt sich Bischof Carino vom 1.10. bis 8.10.1990 in Merchweiler auf anlässlich seines ad limina-Besuches in Rom. Pfarrer Gies konnte ihm 50.000 DM als Unterstützung mitgeben. Diese Beziehung Pfarrei Merchweiler – Bistum Borongan ist ein gutes Beispiel, dass trotz eigener Finanzprobleme und rückgehender Zahl der Kirchenbesucher die Anliegen der Weltkirche nicht vergessen werden.

Damit soll zugleich ein anderer Aspekt angesprochen werden. In unserer Dienstleistungsgesellschaft wird oft die Frage angebotener Dienste aufgeworfen. Der Anteil der Kirche reduziert sich nicht auf glanzvolle Ausrichtung am Weißen Sonntag, auf eine schöne Zeremonie bei der Eheschließung und auf würdige Umrahmung beim letzten Gang zum Friedhof. Gerade in unserer Pfarrei erbringt der von Pfarrei und Bistum getragene Kindergarten für ca. 150 Kinder eine Fülle von Diensten, die sogar von gutgestellten weltlichen Gemeinden nicht geleistet werden. Ein weiteres Angebot ist die kostengünstige Betreuung und Feriengestaltung für Kinder. Vom 24. 7. bis 5.8.1978 wurde in Kaltenborn/Eifel mit 123 Kindern ein Zeltlager durchgeführt. Engagierte Pfarrangehörige hatten vor Abfahrt Zelte aufgebaut und eine Küche installiert und danach die Kinder betreut²⁵. Später sank die Zahl der Kinder im Ferienlager; sie bewegt sich aber immer zwischen 35 und 50 Jugendlichen. Die folgenden Ferienlager wurden zumeist in festen Häusern durchgeführt: so in Wildschönau/Tirol vom 9. bis 21. August 1982, in Fröhd-Kastel/Schwarzwald vom 31.7. bis 14.8.1985, in Torfhaus/Oberharz vom 30.6. bis 9.7.1990. Die Aufführung aller Ferienlager wird man in diesem Abriss nicht erwarten können. Hinzugefügt sei allerdings noch, dass vom 21.4. bis 24.4.1992 ein Messdienerlager in Traben-Trarbach stattfand. Im vergangenen Jahr führte Diakon Roevenstrunk vom 6. bis 15. Oktober eine Messdienerfahrt nach Rom durch.

Für die Betreuung der bettlägerig Erkrankten und für Nachtwachen hatten seit 1909 die Schwestern vom Hl. Geist um Gottes Lohn gesorgt. Aber auch bei ihnen schrumpfte die Zahl der Neueintretenden, während das Durchschnittsalter der Schwestern ständig zunahm. Aus diesem Grunde wurden seit 1979 zwischen den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden der Zivilgemeinden Merchweiler und Schiffweiler Gespräche über eine flächendeckende Krankenversorgung geführt. Am 1.1.1981 begann die ökumenische Sozialstation Merchweiler-Schiffweiler in kirchlicher Trägerschaft ihren Dienst. Wie richtig diese Maßnahme war, zeigte sich acht Jahre später. Am 18. Februar 1989 wurde Schwester Ludowika als letzte in der ambulanten Krankenpflege tätige Schwester verabschiedet. Die Schwestern versorgten schon längere Zeit vorher auf rund 30 Plätzen pflegebedürftige, ältere Mitbürge-

rinnen. Zur Unterstützung der Dienste der Station wurde der ökumenische Krankenpflegeverein im Jahre 1980 gegründet. Wenn bei rund 30 ständig betreuten Kranken in Merchweiler über 900 Einzelpersonen und Familien dem Verein angehören, dann mag man diese große Zahl wohl als Zeichen für eine noch nicht erloschene Solidarität ansehen.

Die vorstehenden Ausführungen haben wohltuend die Aufzählung von Baureparaturen und dergleichen unterbrochen. Aber Reparaturen und Renovierungen fallen jedes Jahr an. Im Jahre 1978/79 wurde das Vereinshaus neugestaltet, der Saal renoviert. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass dafür keine Kollektengelder eingesetzt wurden, sondern dass die Erlöse aus der Bewirtschaftung dazu verwendet wurden. – Da das Flachdach über der Sakristei immer undichte Stellen aufwies, wurde ab August 1981 ein geneigtes Dach aus Kupferblech darüber errichtet. Für die Feier der heiligen Messe an Werktagen während der kalten Jahreszeit erwies sich eine Beheizung des ganzen Kirchenschiffes als zu kostspielig. Zwischen November 1981 und Januar 1982 wurde der zum Glockenturm hin durchgehende Seitenraum, die Taufkapelle, vom Kirchenschiff abgetrennt. Durch die Staatliche Meisterschule in Saarbrücken wurde kostengünstig eine Werktagskirche eingerichtet. Die Beheizung erfolgt durch Elektroöfen.

Im Jahre 1983 wurde vom 2. bis 6. September ein Pfarrfest durchgeführt unter dem Motto ‚Tag der Begegnung‘; das Pfarrfest 1985 vom 30.8. bis 3.9. stand unter dem Motto ‚Familie heute‘. Zu diesem Feste fanden sich immer auch zahlreiche Gläubige ein, die nicht regelmäßige Kirchenbesucher waren und die auf diese Weise ihre Verbundenheit mit der Gemeinde zum Ausdruck brachten. Neben der Pflege der Gemeinschaft erbringen diese Feste Erlöse, die für die ständigen Bau- und Reparaturmaßnahmen eingesetzt werden.

Im Jahre 1984 waren die durch den Bergbau verursachten Schäden am 1896 erbauten Pfarrhaus immer größer geworden. Der Anbau mit den Toiletten und den Bädern hatte sich vom Pfarrhaus gelöst. Schweren Herzens entschloss sich der Verwaltungsrat, dem Plan eines Neubaus näherzutreten. Ein erstes Abfindungsangebot der Saarbergwerke für das alte Pfarrhaus belief sich auf 278.000 DM. Das Bistum war bereit, 272.000 DM beizusteuern. Am 20.12.1984 wurde mit dem einheimischen Architekten Harry Ruf ein Architektenvertrag geschlossen. Bereits am 2. August 1985 wurde der Grundstein für das neue Pfarrhaus im bisherigen Pfarrgarten gelegt. Im Mai 1986 war das neue Haus bezugsfertig; das alte Pfarrhaus wurde abgetragen. An seiner Stelle wurde ein Parkplatz angelegt. Zu den Gesamtbaukosten von 636.000 DM hatte die Pfarrei 57.000 DM beigesteuert²⁶.

Inzwischen war auch die Frage einer Renovierung und eines Anbaus des Kindergartens bzw. eines Neubaus akut geworden. Die frühere Notkirche aus dem Jahre 1958/59 genügte nicht den erforderlichen Wärmedämmungsbestimmungen; außerdem hatte der Gesetzgeber einen größeren Platz für jedes Kind festgesetzt. Zwar hatte man Ende 1982 die Decken isoliert und in den Sommerferien 1983 doppelt verglaste Fenster eingebaut. Der zusätzliche Raumbedarf wurde schließlich am 22. Juni 1984 von Trier anerkannt. Nach längeren Überlegungen entschloss man sich dazu, den Kindergarten an gleicher Stelle mit einem rechtwinkligen Annex zur Kirche hin zu bauen. Der Annex sollte die Pfarrbibliothek aufnehmen. Nach dieser Konzeption sollte zugleich nach den Vorstellungen des Architekten Ulrich ein geschlossener Platz entstehen. Dieser künftige Vereinshausplatz war für Aufführung von Konzerten bzw. Abhaltung von Veranstaltungen im Freien vorgesehen. Die Baukosten wurden auf 2,36 Millionen veranschlagt. Nachdem das Saarland, der Kreis Neunkirchen bzw. das Jugendamt, die Gemeinde Merchweiler ihre gesetzlich vorge-

schriebenen Anteile an der Finanzierung zugesagt hatten, konnte man mit dem Bauvorhaben anfangen. Am 17. März 1986 begann der Umzug des Kindergartens in das Jugendheim; am 1. April konnte der Grundstein gelegt werden. Beim Innenausbau ergab sich im Jahre 1987 eine Finanzierungslücke. Die Landesregierung hatte von den zugesagten 700.000 DM im Jahre 1986 50.000 DM und 1987 150.000 DM angewiesen. Bei einer Zwischenfinanzierung wären in der damaligen Zeit des Hochzins zwischen 40.000 und 48.000 DM an Zinsen angefallen. Als die Gefahr bestand, dass der Weiterbau angesichts dieser Belastung eingestellt würde, sprang die Zivilgemeinde ein. Einmütig sprachen sich die Vertreter der Gemeinde dafür aus, die Zwischenfinanzierung zu übernehmen, so dass der Bau weitergeführt werden konnte. Am 2. Juni 1988 fand die Einweihung des Kindergartens statt. Der neugestaltete Spielplatz wurde an Fronleichnam 1990 eingeweiht. Die Gesamtbausumme belief sich auf 2,53 Millionen DM, von denen die Pfarrei 201.000 DM aufbrachte. Das Bistum hatte 469.000 DM zugeschossen, die Gemeinde 473.000 DM. Zugunsten des Kindergartens wurden vom 4.9. bis 8.9.1987 und vom 1.9. bis 4.9.1990 ein Pfarrfest veranstaltet.

In der Zeit des Kindergartenneubaus mussten andere dringliche Maßnahmen zurückgestellt werden. Die Schäden am Kirchendach ließen sich unter Beibehaltung des ursprünglichen Aussehens nur dadurch beheben, dass ein neues Faltdach daraufgesetzt wurde. Das neue Dach wurde im Januar/Februar 1989 aufgesetzt und kostete 294.000 DM; davon trug das Bistum 218.000 DM. Im gleichen Jahr konnten auch günstig die Dächer des Schwestern- und des Vereinshauses neu eingedeckt werden.

Bei einem Sturm waren vom Turm Betonbrocken herabgefallen, eine Sanierung war unumgänglich geworden. Der Sanierungsbedarf wurde 1989 auf 340.000 DM geschätzt, 1990 nach einer Ausschreibung auf 570.000 DM heraufgesetzt. Aus Finanzierungsgründen wurde die Sanierung auf das Jahr 1991 verschoben; ein Platz von 5 m um den Turm wurde daher gesperrt. Im gleichen Jahr feierte die Gemeinde Merchweiler ihr siebenhundertjähriges Bestehen. Als ein besonderes Geschenk muß man es wohl ansehen, dass in diesem Jahr, in dem die Pfarrgemeinde zugleich der Vollendung ihrer ersten Kirche gedachte, Stephan Gerber am 7. Juli unter großer Anteilnahme der Bevölkerung seine Primiz feierte. Es war dies die erste Primiz in Merchweiler seit über 50 Jahren²⁷. Am 9. Juli 1991 wurde das Gerüst um den Turm aufgeschlagen. Bei den Abstrahlungsarbeiten stellte sich ein wesentlich größerer Schaden heraus. Da durch das Glockenläuten die Sicherheit des Turmes gefährdet war, musste das Läuten vom 30. August 1991 bis 16. April 1992 eingestellt werden. Es bestand sogar die Befürchtung, dass der Turm abgetragen werden musste. Mehrere Gutachten sprachen sich allerdings für die Erhaltung aus; am 7. April 1992 fand die Endabnahme der Turmsanierung statt. Sie hatte insgesamt 697.000 DM gekostet, von denen das Bistum allein 590.000 trug²⁸.

Im November 1991 musste Pfarrer Gies schwerkrank ins Krankenhaus und entschloss sich, eine kleinere Pfarrei zu übernehmen. Er wurde am 15.1.1992 zum Pfarrer von Speicher ernannt und wurde von der Gemeinde am 10. Mai 1992 verabschiedet. Bei seiner Einführung in Speicher am 17. Mai war das halbe Kirchenschiff mit Gläubigen aus Merchweiler angefüllt, die auf diese Weise ihrem früheren Seelsorger ihre Liebe und Achtung entgegenbrachten. Wenn die Zeit von Pfarrer Gies in dieser Übersicht vor allem durch Baumaßnahmen charakterisiert ist, so liegt dies daran, dass diese aktenkundig sind. Bei der Abwicklung dieser Maßnahmen hatte Theo Ludwig großen Anteil. Die vielfältigen Bemühungen des Pastors Gies um die

Kommunionkinder, die Krankenbesuche und vieles andere sind nicht aufgeschrieben.

Neuer Seelsorger – Neue Gemeindesituation ab 1992

Nach der Versetzung von Pfarrer Gies war Kaplan Stephan Feldhausen vom 11.5. bis 5.9.1992 als Pfarrverwalter eingesetzt. Er wurde am 6. September 1992 verabschiedet. Am gleichen Tag wurde Pfarrer Günter Diedrich aus Piesport in sein neues Amt eingeführt. (...) Ab 28. März 1993 stand ihm Diakon Roevenstrunk zu Seite, der die Pfarrei bereits zweieinhalb Jahre später verließ. Er wurde am 24. September 1995 verabschiedet. Seit dieser Zeit ruht die Seelsorge allein auf den Schultern des Pfarrers Diedrich, da auch die bisherige Gemeindeferentin Frau Brigitte Philippi, geb. Böer, die ihren Dienst am 1.9.1985 angetreten hatte, seit Ende August 1992 in Mutterschaftsurlaub ist. Das Fehlen eines Kaplans wirkte sich noch in anderer Hinsicht aus. Da aus liturgischen und kirchenrechtlichen Gründen die dreimalige Feier des Messopfers durch denselben Priester außer bei außerordentlichen Gelegenheiten verboten ist, konnte die Messe am Sonntagabend nicht mehr beibehalten werden, zumal in der benachbarten Pfarrei Wemmetsweiler bei zwei Seelsorgern ein Sonntagsabendgottesdienst stattfindet.

Die gravierenden Schäden am Kirchturm hatten das Generalvikariat und den Verwaltungsrat alarmiert. Um einen Überblick über das Ausmaß der Schäden zu gewinnen, wurde am 2. Mai 1992 Dr. Tombers aus Konz als Gutachter für die Betonsanierung bestellt. Die Beurteilung der durch Bergschäden verursachten Stabilitätsminderung übernahm die Firma WPW/Saarbrücken. Die Gutachten wurden am 17.11.92 vorgestellt; das Ausmaß der Schäden übertraf die Befürchtungen. Die allzu geringe Einbettung der Eisenarmierung wurde bereits erwähnt. Die Kunststoffbeschichtung im Jahre 1973 hatte dem Bauwerk mehr geschadet als genützt. Das eingedrungene Schadwasser hatte nicht mehr austreten können und war in tiefere Schichten vorgedrungen. Durch Absenkungen und Schubkräfte, die durch die vom Bergbau entstandenen Hohlräume verursacht wurden, war die Sicherheit der Kirche gefährdet. Allen sichtbar wurde diese Gefährdung, als im November 1993 alle Traufriegel auf der Seite zum Vereinshaus durch feuerverzinkte Stempel abgestützt werden mußten²⁹.

Nach der Schadensfeststellung mussten zuerst die Kosten, dann die Aufteilung derselben ermittelt werden. In einer Aufstellung vom 20.4.1993 wurden die gesamten Sanierungskosten auf 2,259 Millionen DM beziffert. Zu diesen Kosten kamen noch weitere Ausgaben für Heizungs-, Fenstersanierung, Orgelreinigung usw. in Höhe von 303.000 DM hinzu. Nach einer vorausgehenden Besprechung wurde am 3. März 1994 in einer Besprechung mit Vertretern von Saarberg im Beisein des Diözesanbaudirektors Alois Peitz eine Kostenaufteilung vereinbart. Die Saarbergwerke waren bereit, die Sicherungskosten ganz und die Betonsanierungskosten anteilig zu übernehmen in einem Gesamtbetrag von 1,75 Millionen DM. Die Gesamtkosten wurden einschließlich der Installation einer neuen Heizung auf 2,54 Millionen DM veranschlagt. Auf Bistum und Pfarrei kamen gewaltige Kosten zu; der Beginn der Arbeiten wurde auf 1995 verschoben. Bei der Besprechung am 4. April war klar geworden, daß mit der Außensanierung auch Änderungen im Kircheninnern vorzunehmen waren. Im Mai 1994 hielt Alois Peitz einen Diavortrag über die Neugestaltung von Kirchenräumen. Mit Entwürfen für die Neugestaltung des Innenraumes wurde am 22. September 1994 Architekt Elmar Kraemer aus Saarbrücken beauftragt. Die Entwürfe beinhalteten grundsätzlich zwei Konzeptionen: 1. die bisherige Richtung der Kirche

wurde umgekehrt, wobei der Altar zur Mitte nahe der Wand der Sakristei vorgesehen war. 2. unter Beibehaltung der Richtung sollte eine trapezförmige Altarinsel mehr zur Kirchenmitte errichtet werden. Bei einer demokratischen Abstimmung der Kirchenbesucher am 4. und 5. Februar 1995 sprachen sich 483 Besucher für die zweite Konzeption aus, 195 plädierten für eine Richtungsänderung.

Die Sanierung sah als wichtigste Maßnahme zur Erhaltung zur Wiederherstellung der Stabilität vor, dass die Traufriegel, auf denen das Dach ruhte, ausgebaut würden. Sie sollten den Schubkräften beweglich etwas nachgeben, während das Ganze durch Zugstangen, die an Ost- und Westchor angebracht wurden, zusammengehalten werden sollte. Das bedeutete, dass das Dach aufgerissen wurde. Um den Baubetrieb nicht zu unterbrechen, aber auch um die Gottesdienste nicht unerträglich zu beeinträchtigen, wurde schließlich im Einvernehmen mit den Saarbergwerken auf dem Vereinshaushof eine Notkirche aufgebaut, die auf einer Fläche von 23m mal 11m Platz für rund 390 Personen bot.

Am Freitag, den 7. April 1995, gedachte die Kirchengemeinde des Tages, an dem vor hundert Jahren Merchweiler zur selbständigen Kirchengemeinde erklärt wurde. Angesichts der nicht mehr aufschiebbaren Kirchensanierung wurde die äußere Feier, verbunden mit einem großen Pfarrfest, auf das Jahr 1996 verschoben. In das gleiche Jahr fällt auch das Jubiläum des Kirchenchores. Nachdem der Pfarrgemeinderat am 2. Mai 1995 noch auf einer eigenen Festschrift anlässlich des Kirchenjubiläums bestanden hatte, wurde im folgenden Jahr im Einverständnis mit dem Kirchenchor vereinbart, eine gemeinsame Festschrift herauszugeben.

Die Kirche wird total erneuert 1995-1996

Der Weiße Sonntag wurde noch in der Hauptkirche gefeiert. Am Dienstag danach wurden Bänke, Statuen und das Sakramentshäuschen in die Notkirche überführt. Die erste Messe in der Notkirche fand am Samstag, den 29. April 1995, statt. In der Sommerzeit waren die Gläubigen bisweilen recht hohen Temperaturen ausgesetzt, während sie in dem strengen Winter 1995/96 sich gegen die Kälte, die bisweilen trotz einer Heizung unter den Gefrierpunkt ging, schützen mussten.

Der Verfasser dieses Überblicks bittet um Verständnis, wenn er eine Auflistung der einzelnen Sanierungsarbeiten und die Daten der Fertigstellung hier auslässt und sie vielleicht an anderer Stelle bringt. Nicht vorhersehbare Kosten kamen zu den veranschlagten hinzu. Bei dem Bau der neuen Kirche hatte man teilweise nur die Gräben für das Fundament ausgehoben. Lehmiiger Boden reichte bis auf wenige Zentimeter unter den Fußboden und brachte zusätzliche Feuchte. Infolge der schlechten Betonqualität beliefen sich allein die Kosten der Betonsanierung auf ca. 900.000 DM. Bei der Beseitigung der Bodenfliesen ergab sich, dass asbesthaltige Bindemittel verwendet worden waren. Wegen der geringen Belastbarkeit des Fußbodens wurde die Verlegung eines Holzparketts notwendig.

Zum Zeitpunkt dieser Niederschrift ist die Außensanierung beendet. Es stehen noch aus die Reparatur der Haupttreppe, der Außenputz an der Sakristei und die Orgelerneuerung. Die Umgestaltung im Innern macht gute Fortschritte. Der bisherige Altar ist abgetragen; die neue Altarinsel und der Altar sind in Auftrag gegeben. Das Kirchenschiff hat nach teilweise leidenschaftlichen Diskussionen einen neuen Farbanstrich erhalten. Ein unersetzlicher Helfer bei all diesen Arbeiten war Alois Meiser, der bei

jeder Anfrage der Handwerker zur Stelle war. – So freuen wir uns, dass der festliche Einzug in unser Gotteshaus, der von allen Gläubigen heiß herbeigesehnt wird, am 14. September stattfinden kann. Die Gesamtkosten, die die Pfarrgemeinde einschließlich der Außensanierung tragen muß, belaufen sich auf ca. 1 Million DM. Durch Zuschüsse von Saarberg, eigene Ersparnisse, durch Sonderkollekten, Pfarrfest werden wir diese Aufgabe nochmals meistern können.

Jubiläumsjahr und Perspektiven für die Zukunft

Wenn man die rege Bautätigkeit der beiden letzten Jahrzehnte betrachtet, hat die Pfarrei Merchweiler eine stolze Bilanz aufzuweisen. Erfreulich ist sicherlich, dass unsere Gemeinde eine Menge Dienste anbieten kann; diese Festschrift kann sie nur bruchstückhaft aufzeigen. Erfreulich ist ferner, dass trotz der eigenen finanziellen Belastung die Spendenfreudigkeit für die Not in der Welt nie nachgelassen hat, sondern immer weit höher lag als die Spenden, die für die eigenen Nöte der Pfarrei benötigt wurden. Dieses Solidarverhalten mit den Armen erfüllt uns mit berechtigtem Stolz. Ein anderer schwerwiegender Tatbestand verdunkelt dieses positive Bild: der stille, unauffällige Auszug eines großen Teils des Kirchenvolks aus der Kirche und der Schwund des Glaubens an Gott. Hatte im Jahre 1964 bei einer Gesamtzahl von 6507 Katholiken in der Gemeinde die Zahl der regelmäßigen Kirchenbesucher noch bei 3104 gelegen³⁰, so sank sie in der Folge kontinuierlich. Im Jahre 1974 besuchten von 6265 Katholiken 1.969 regelmäßig ihre Pfarrkirche; im Jahre 1984 waren es bei 6.060 Katholiken noch 1.509. Zur Zeit beträgt die Zahl der regelmäßigen Besucher der Sonntagsmessen noch 12,5 % der gesamten Gläubigen. Diese Entwicklung seit den siebziger Jahren ist allerdings nicht nur in Merchweiler zu beobachten, sondern ist überall schmerzlich festzustellen. Doch auf der anderen Seite gab es seit dem Konzil noch nie so viele aktive Mitarbeiter(innen), die glaubensstark und engagiert das Gemeindeleben mitgestalten und den Prozess der Umwandlung von der versorgten zur mitsorgenden Gemeinde bewirken. Allein in unserer Pfarrei sind es viele 100 Frauen und Männer, die die neue Entwicklung in der Kirche mittragen. Ihnen sei an dieser Stelle ein großes Lob und Danke gesagt.

Dieser Erneuerungsprozess muß noch intensiver weiter gehen, denn nach dem Stellenplan für die Jahre 2000-2005 gibt es für Merchweiler UND Wemmetsweiler nur noch EINEN PFARRER, dem noch ein Vikar und eine Gemeindeferentin zur Seite stehen. Auf diese Situation müssen wir uns wegen des Priestermangels schon jetzt einstellen und in vielen Dingen werden alle Gemeinden umdenken müssen.

Wir alle vertrauen trotzdem auch für die Zukunft auf die Führung durch Gottes Geist und sind voll Zuversicht, dass es mit Gott auch in den nächsten 100 Jahren eine gute Zeitepoche geben wird“.

Anmerkungen

- 1) Rudi Woll, Geschichte der Pfarrei Merchweiler, in: Festschrift zur Einweihung der Kirche zur hl. Rosenkranzkönigin in Merchweiler am 16. Oktober 1960, Merchweiler 1960, S. 7-12 mit einer Übersicht über die Priester und Ordensleute aus der Pfarrei S. 13-16. Ders., Christianisierung unserer Saarheimat und Chronik der Pfarrei Merchweiler, in: Kirchenbasar 1973 Merchweiler, Merchweiler 1973, S.15-41.
- 2) Nach einer Untersuchung von Martina Pitz, Die Siedlungsnamen auf -villare (-weiler, -villers) zwischen Mosel, Hunsrück und Vogesen. Diss. Masch. Saar-

- brücken 1994 sind die Weilerorte in diesem Raum größtenteils in dieser Zeit entstanden.
- 3) Helmut Freis, Zur ersten Erwähnung von Merchweiler, in: Merchweiler Heimatblätter 1, 1981, S. 25-32
 - 4) Monumenta Germaniae Historica, Diplomata ex stirpe Karolinorum, Ludwig der Deutsche Nr. 138. Hans-Walter Herrmann, Die Kollegiatstifte in der alten Diözese Metz, in: ders., Die alte Diözese Metz, Saarbrücken 1993, S. 113-145, speziell S. 117ff.
 - 5) Urkundenbuch zur Geschichte ... der mittelrheinischen Territorien der preußischen Rheinprovinz hrsg. von Heinrich Beyer 1, Coblenz 1860, Nr. 134, S. 141 Robert Kirsch, SS. Stephanus und Clemens. Die Pfarrei in der Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Bistum Metz (893-1803), in: 200 Jahre Barockkirche "St. Stephan" Illingen, hrsg. vom kath. Pfarramt St. Stephan Illingen, 1991, S. 13-53
 - 6) S. Plesch, J. Comad, Th. Bergholz, Mönche an der Saar, Saarbrücken 1986, S. 43
 - 7) R. Kirsch, S. 19-21. Ders. Unter dem Kerpischen Zickzackbalken, in: Landkreis Neunkirchen. Landschaft und Leute im Wandel der Zeit hrsg. vom Landkreis Neunkirchen, Ottweiler 1982, S. 130-131
 - 8) Helmut Freis, Die Reichsherrschaft Illingen im Jahre 1681, in: Merchweiler Heimatblätter 6, 1986, S. 54
 - 9) R. Kirsch, Unter dem Kerpischen Zickzackbalken S. 134
 - 10) R. Kirsch, Die Huldigung der Untertanen – Der letzte Regierungswechsel in Illingen, in: Wemmetsweiler Heimatblätter 1987, S. 121-123
 - 11) Helmut Freis, Der Bau der ersten Kirche in Merchweiler, in: Merchweiler Heimatblätter 12, 1992, S. 130-139
 - 12) nicht registrierter Aktenband im Pfarrarchiv
 - 13) Helmut Freis, Die Errichtung der katholischen Pfarrvikarie Merchweiler, in: Merchweiler Heimatblätter 13, 1993, S. 31-44
 - 14) Rudi Woll, in: Kirchenbasar 1973 S. 27-29
 - 15) Umschlag 10 im Aktenschrank des Pfarrarchivs
 - 16) Helmut Freis, Der Bau des katholischen Schwestern- und Vereinshauses in Merchweiler, in: Merchweiler Heimatblätter 14, 1994, S. 57-70
 - 17) Rudi Woll, in: Kirchenbasar S. 33f.
 - 18) Pfarrarchiv G 0126 Zusammenstellung vom 26.3.1963
 - 19) Pfarrarchiv V 218 Brief des Architekten Walz vom 16.10.71
 - 20) Helmut Freis, Zu einer paradoxen Situation: Hundert Jahre katholische Kirchengemeinde und Notkirche, in: Merchweiler Heimatblätter 15, 1995, S.
 - 21) Pfarrarchiv G 515
 - 22) ebda G 611-613
 - 23) Pfarrblätter Nr. 6/1981
 - 24) ebda 20, 1983
 - 25) Pfarrarchiv Pf 154
 - 26) ebda G (noch nicht eingeordnet)
 - 27) Helmut Freis, Primiz in Merchweiler, in: Merchweiler Heimatblätter 11, 1991, S. 139-141
 - 28) Turmsanierung, Aktenband noch nicht archiviert
 - 29) Helmut Freis, Zu einer paradoxen Situation, S. 143ff.
 - 30) Pfarrarchiv Pf 0128

Quelle:

Freis, H. (1996): Ein Jahrhundert Katholische Kirchengemeinde Merchweiler. In: Kath. Kirchengemeinde (Hg.) (1996): 100 Jahre Pfarrgemeinde zur hl. Rosenkranzkönigin Merchweiler. 100 Jahre Kath. Kirchenchor „Cäcilia“ Merchweiler. „Mit Jesus Christus unterwegs ins neue Jahrhundert“. Merchweiler: Eigenverlag. S. 23-69